

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,50 Mk., in den Postämtern 1,75 Mk., beim Verleger 1,90 Mk., mit Postgebühr 2,00 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9, bis 1 Uhr geöffnet. — Geschäftsänderung der Redaktion abends 7, bis 7 Uhr. — Telefonamt 374.

Abonnementpreis: Für die 6 gepaltene Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Vertheilung und Umgegend 10 Pf. Für Vertheilung und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Anzeigen und Briefen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Einnahme des Annoncen-Bureaus nehmen Directate entgegen. — Telefonamt 374.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 63.

Mittwoch, den 15. März 1911

151. Jahrgang.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März

In der heutigen Sitzung beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit der Eingelieferten des Kultusstats. Bei den ersten Einnahmen behandelte man Eingelieferten, namentlich abermals die in der allgemeinen Besprechung bereits erörterte Frage der Einführung einer dritten Turnstunde. Der Jentzensantrag, darunter den Unterricht in der Religion und im Deutschen nicht leiden zu lassen, wurde von der aus Zentrum und Konservativen bestehenden Mehrheit angenommen.

Das Kapitel „Schulaufsicht“ brachte eine lange Debatte. Abg. Hoff (Frl. Bgg.) behandelte die Frage in größter Breite von grundsätzlichen gegen die geistige Schulaufsicht gerichteten Standpunkte und rief natürlich eine ebenso weit aussehende Antwort des Abg. Dr. Ditzsch hervor. Dieser und mehr zur Sache sprachen die Abg. v. Campé (natl.) Graf v. Haußonville und Frl. v. Hedlitz (fr.).

Die Verhandlung wurde hierauf durch eine leidenschaftliche Brandrede des Abg. v. Levetzky gegen die Schulabteilung der Opponentenregierung und gegen den Unterrichtsminister wegen angeblicher Aushöhlung einer Reichsgerichtsentcheidung fortgesetzt. Der Minister wies aber nach, daß die Reichsgerichtsentcheidung das Gegenteil von dem bezieht, was der Wortführer behauptet. Danach unterliegt jeder Privatunterricht dem Schulunterricht, wenn er Ersatz für den öffentlichen Unterricht bilden soll; die Behörden sind angewiesen, ihre Provis mit diesem von der bisherigen Aushöhlung etwas abweichenden Grundlag des höchsten Gerichtshofes in Uebereinstimmung zu bringen. Im übrigen sei es die selbstverständliche Pflicht der Unterrichtsverwaltung, die Schulrichtung

vor dem Mißbrauch zu sozialdemokratischen Parteien zu hüten. Die Sozialdemokraten verließen wiederholt die Rede durch laute Protestrufe zu fassen und riefen dadurch das Einschreiten der Präsidenten hervor.

Nach Ablehnung des Vorschlags des Präsidenten, eine Abendstunde abzuhalten, gegen die Stimmen der Rechten, sprachen noch die Abg. Dr. Hedlitz (natl.) und Cassel (Frl. Wpt.). Dann wurde die Debatte geschlossen.

Sodann wurden die Titel angenommen, auch die Finanzreform, betreffend geistliche Schulaufsicht in Reformschulen, durch Zentrum und Konservative. Nächste Sitzung Dienstag.

### Eine bedauerliche Stichwahlparole der Siegener Nationalliberalen.

Die „Sieg. Nachr. Anz.“ tarnten: „Der nationalliberale Wahlauschuss im Kreiswahlkreis Siegen-Nida hat in der auf den 21. d. M. angelegte Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kandidaten der Christlichen Vereinigung eine Parole ausgegeben, die leider sehr nationale Festlichkeit und Biederkeit vermissen läßt. Aus Siegen wird darüber gemeldet: Der Wahlauschuss der nationalliberalen Partei in Siegen hat mit 13 gegen fünf Stimmen für die Stichwahl zwischen dem Antisemiten Berner und dem Sozialdemokraten Beckmann beschlossen, die Abstimmung ihren Parteigenossen freizugeben. Drei der in der Minderheit bestehenden Nationalliberalen, und zwar die bisherigen Führer der Siegener Nationalliberalen, Rechtsanwalt Kaufmann, Professor Pulz und Professor Krausmüller, sind infolge dessen aus dem Vorstand des Nationalliberalen Vereins in Siegen ausgeschieden.

Der Beschluß des nationalliberalen Wahlauschusses ist nicht nur ein Eingeständnis bedauerlicher Unentschiedenheit, sondern es schließt indert auch eine Empfehlung in sich, für den Sozialdemokraten einzutreten. Zum mindesten kann er als die stillschweigende Billigung einer solchen Handlung aufgefaßt werden. Der nationalliberale Wahlauschuss hätte unbedingt die Pflicht gehabt, für den bei solchen Kandidaten einzutreten, ohne jede Rücksicht auf parteipolitische Bedenken. Daß er anders gehandelt hat, muß in nationalen Kreisen einen peinlichen Eindruck erwecken, und man kann es nur billigen, daß drei Herren des Wahlauschusses gegen den der Mehrheit gefassten bedauerlichen Beschluß protestirt haben. Ob die Parole praktische und welche bedenklichen Folgen für die Stichwahl haben wird, läßt sich hier vollständig aus. Wenn auch die 2500 nationalliberalen Wähler eine feste Haltung gefunden als ihr Wahlauschuss und alle für den bürgerlichen Kandidaten eintreten, so kann doch die nationale Standpunkte aus ganz unzulässiger Parole für künftige Fälle verhängnisvoll werden. Jedenfalls wird sich das Verhältnis der rechtsliberalen Parteien zu den Nationalliberalen durch solche Vorfälle nicht freundlicher gestalten.“

ausschusses ist nicht nur ein Eingeständnis bedauerlicher Unentschiedenheit, sondern es schließt indert auch eine Empfehlung in sich, für den Sozialdemokraten einzutreten. Zum mindesten kann er als die stillschweigende Billigung einer solchen Handlung aufgefaßt werden. Der nationalliberale Wahlauschuss hätte unbedingt die Pflicht gehabt, für den bei solchen Kandidaten einzutreten, ohne jede Rücksicht auf parteipolitische Bedenken. Daß er anders gehandelt hat, muß in nationalen Kreisen einen peinlichen Eindruck erwecken, und man kann es nur billigen, daß drei Herren des Wahlauschusses gegen den der Mehrheit gefassten bedauerlichen Beschluß protestirt haben. Ob die Parole praktische und welche bedenklichen Folgen für die Stichwahl haben wird, läßt sich hier vollständig aus. Wenn auch die 2500 nationalliberalen Wähler eine feste Haltung gefunden als ihr Wahlauschuss und alle für den bürgerlichen Kandidaten eintreten, so kann doch die nationale Standpunkte aus ganz unzulässiger Parole für künftige Fälle verhängnisvoll werden. Jedenfalls wird sich das Verhältnis der rechtsliberalen Parteien zu den Nationalliberalen durch solche Vorfälle nicht freundlicher gestalten.“

### Ein Buch des Regierungsrat Martin beschlagnahmen.

Die „Tgl. Ndz.“ schreibt: Der frühere Regierungsrat Rudolf Martin läßt im Verlage W. Herle, Berlin ein „Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Preußen“ erscheinen, dessen Ankündigung durch Münchberger lebhaften Einspruch der Beteiligten erregte. Martin bezieht in dem Buche an der Hand der amtlichen Vermögensverhältnisse das Vermögen und Einkommen der 8300 höchstverdienenden in Preußen mit Lebensbeschreibungen, Angabe der Familienbeziehun-

gen, des Entnehmens der Vermögen, der Bewandlung usw. Da dieses Unternehmen vielfach als ein unbedingter Eingriff in private Verhältnisse und unbedingte Ausnutzung der Steuerstatistik angesehen wurde, hat auf Befehl des Finanzministers das Gericht sich mit der Angelegenheit befaßt und am 10. März den Beschluß gefaßt, das Jahrbuch zu beschlagnehmen.

Der Verleger teilt mit, daß er eine längere Beschwerdefrist über die Staatsanwaltschaft an den Justizminister gerichtet hat. Er verweist sich darin gegen den Verdict, daß er das Material zu dem Buche durch Befragung eines Beamten oder durch den Bruch der Amtsverschwiegenheit eines Beamten erlangt habe.

### Die Pariser Kommune.

Einen roten Freitag abgelesen in der neuen Geschichte bezieht am 18. März die Sozialdemokratie: vor vierzig Jahren hieß an diesem Tage in Paris die Kommune — so nannte sich damals die sozialdemokratische „Regierung“ — die rote Fahne, um unter dieser dort eine Schwärzerei auszuüben, die das Leben und Wirken der Sozialdemokratie in seiner ganzen Entfaltung dargestellt hat. Ueber zwei volle Monate wurde durch die Kommune Frankreichs Hauptstadt der Schauplatz einer Revolution, wie sie so selten ist, so entsetzlich selbst jene Tage nicht erlebt haben, in denen achtzig Jahre vorher das französische Königtum zertrümmert worden war. Wer heute noch nicht erkennen mag, was unfehlbar bevorsteht, wenn die Sozialdemokratie ihre Ziele erreicht und zur Herrschaft gelangt, dem liefert die Erinnerung an die Pariser Kommune eine Warnung, wie sie anschaulicher, freilegender nicht gegeben werden kann.

Vom 18. März bis Ende Mai 1871 hat die Sozialdemokratie in Paris gezeigt, was kommen muß, wenn ihre Umsturzgedanken

### Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektivroman von Robert Rothmann

88) Nachdruck verboten.

Ich dachte wohl, wie denn, wieso? Die große Kanone feuerte einen Schuß ins Ziel: Weil mir drei Mark fünfundsiebzig fehlen.

Ach, laß mich endlich in Frieden mit Deinen drei Mark fünfundsiebzig! Hundertmal habe ich Dir schon gesagt, daß ich nichts davon weiß. Du wirst sie verloren haben, Du wirst sie vergessen haben, sie anzuschreiben, bring mir nicht wieder diesen Dreck daher, wo ich's um so viel wichtigeren Dinge handelt. Er war so artig geworden, mußte jedoch gleich die Erfahrung machen, daß Born bei solchen Debatten sehr schäblich ist. Seine Gattin redete sich auf ihrem Stuhl in die Höhe. Drei Mark fünfundsiebzig sind kein Dreck. Du weißt auch, daß ich niemals etwas verlieren und niemals vergesse, etwas anzuschreiben. Wenn Du aber so giftig wirst, ist es mir nur noch wünschenswert, daß Du die drei Mark fünfundsiebzig heimlich in Deinen geliebten Stiefeln vergrubst hast.

Niemann beneute, was er gesagt hatte und giß in seiner Not zur Hülfsleistung, was im Laufe der Jahre in dieser Ehe, wie vielmals auch in manchen anderen, leider immer seltener geworden war. Er trat nahe hinzu und versuchte, die Festung in seine Umarmung zu ziehen. Am jedoch über die Wälle hin nicht hinaus. Aber Franzchen, wie kannst Du nur so etwas sagen! Wenn ich in jener Nacht fort gewesen wäre, so müßtest Du doch die erste sein, die davon wüßtest. Du müßtest es doch gehört haben, wenn ich heimlich aufgefunden wäre —

Bitte sehr, davon brauchte ich noch gar nichts gehört zu haben. Du weißt es gut genug, daß ich einen festen Schlaf habe. Du hast schon häufig davon profitiert, wenn Du spät nach Hause gekommen bist, und ich habe nachher nicht gewußt, wann es gewesen ist.

Aber dies ist doch etwas ganz anderes! O nein. Warum solltest Du nicht ebenso gut lache aufgefunden sein und in der Eile die falschen Stiefel angezogen haben und heimlich fortgegangen sein? So kann ich mir das mit den Stiefeln sogar sehr gut erklären.

Aber ich habe die Stiefel doch gar nicht angehabt! Niemand rief es im Tone aufrichtiger Verzweiflung. Ihm war fieberhaft geworden bei der starren Unerbittlichkeit seiner Gehäufte, die jetzt in Schwelgere verbarren, seinen letzten Ausruf überhaupt keiner Entgegnung würdigte. Keine rathend begann er eine neue Parole. Sieh, Franzchen, wie wärs denn, wenn ich Dir die drei Mark fünfundsiebzig erlegte? Wo sie geblieben sind, weiß ich wohl höchst nicht, aber Du sollst nicht zu Schaden kommen. Ich gebe Dir das Geld.

Er griff zur Bekräftigung seiner Worte in die Tasche und zog das Portemonnaie verlockend hervor, doch schlug die Festung auch

diesen Anreiz ab. Kaltzig erwiderte die Unerbittliche: Du tauschest Dich. Rauslich bin ich nicht, und zu meinem Gebrauche ist soviel. Es wird Dir am Taschengeld abgezogen.

Karstmann versank das Portemonnaie wieder in der Hofentasse des Kommissars. Er schüttelte sich immer hilfloser und verzweifelter; seine Gedanken begannen einen wilden Wirbelstanz. Mit einem letzten Versuch, das Mitleid seiner Gattin zu erwecken, begann er, ihr die mahligen Folgen der gegenwärtigen Situation auszumalen. Franzchen, ich glaube, Du machst Dir nicht ganz klar, was diese Sache für mich bedeutet. Wenn ich mein Alibi für die fragliche Nacht nicht nachweisen kann, so bin ich sicher, in eine Untersuchung verwickelt zu werden. Verstehst Du?

O ja, ganz gut. Es kann sogar dazu kommen, daß ich in Anlagengestank verwickelt werde.

So? Ich kann verurteilt werden, Franzchen! Wirklich?

Und Du machst Dir gar nichts daraus? Wieser hatte die Sparfame gesprochen, daß nach die Ungeduld das Wort. Was Du Dir ergebst oder hast, mußst Du auch auslassen. Hier gefahrt hat, soll Strafe leiden. Wessen Felsch schlingt, der soll geprügelt werden. Franzchen, Franzchen, Du weißt selber nicht, was Du redest. An Paß und Kragen kann es mir gehen, wenn ich mein Alibi und dadurch meine Unschuld nicht nachweise. Du aber bist die einzige, die mir beistehen kann,

daß ich in der fraglichen Nacht ruhig in meinem Bette geschlafen habe.

Seine Stimme bebte, doch ihr Herz bebte nicht. Beschäftigt, sprach Du? Wie kann ich beschäftigt, was ich nicht weiß und was ich nicht glaube? Nein, wer Unrecht tut, soll Recht leiden. Es steht geschrieben: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Und die drei Mark fünfundsiebzig hast Du mir doch durchgebracht!

Der letzte Schuß der Belagerten. Sie war unheimlich. Niemand sah es ein und gab seine Verluste auf, irgendwelchen Vorteil über sie zu erlangen. Mit einem herzerreißenden Seufzer begann er, vom triumphierten Gelapper der Streifen abeln begleitet, seine stumme Wanderung durchs Zimmer aufs neue. Nein, hier war keine Hilfe. Die Hoffnung, sein Alibi nachweisen zu können, war zerbrochen. Seine tugendhafte Gattin gab ihn der Gerechtigkeit preis, wenn es ihm nicht gelang, sich vorher mit eigener Kraft aus dem ihm unsträflichen Netze zu befreien. Aber wie war das möglich? (Fortsetzung folgt.)

### Provinz und Umgegend.

\* Halle, 11. März. In der Halle'schen Ortsgruppe des vaterländischen Frauenvereins wurde mitgeteilt, daß seitens der vaterländischen Frauenvereine in ganz Deutschland an ihrem 100. Geburtstag am 30. September eine große Stiftung errichtet werden soll. Es wird daran gedacht, die reichen Mittel durch einen allgemeinen Blumentag zu gewinnen.

Zat werden, wie in lebensvoller Wahrheit und Wirklichkeit ausficht, was sie will. Die Pflicht gegen das Vaterland erfüllt die französische Sozialisten dadurch, daß sie nach der unergieblich schweren Niederlage, die Frankreich im Kampfe gegen Deutschland erlitten hatte, das aus tausend Bunden blutende Land noch mit den Gezeiten eines fürchterlichen blutigen Bürgerkriegs befüllten; daß sie unter den Augen der siegreichen deutschen Heere, die noch vor den Toren von Paris standen und einen großen Teil des Landes besetzt hielten, ein Gemälde schändlicher Mordtaten und barbarischer Verherrung entrollten. Statt alle Kräfte in friedlicher Arbeit zum Wiederaufbau dessen zu sammeln, was der verlorene Krieg vernichtet hatte, ging nach dem Friedensschlusse die Sozialdemokratie sofort daran, durch wüste Feindschaft die Schreden des verendeten Krieges weit zu überbieten. Es ist bezeichnend, daß die ersten Opfer der Sozialisten Schreckensherrschaft zwei Generale des französischen Heeres wurden, die der Pöbel ermordete. So wurde begründet, daß die Saat der sozialdemokratischen Feindschaft gegen die Heere ausgingen war. Auf Befehl der Gewaltsbereiter ward dann die Vendémiaire umgewandelt, ein stolzes Denkmal kriegerischer Siege und Größe, das aber der Unkrautbüschel in seiner Verwilderung verdächtig eine „Verfassung des Militarismus“ nannte. In gerechtem Entzücken teilte dies der Marquis Mac Mahon, der Oberbefehlshaber der neu gebildeten Armee der Ordnung, seinen Soldaten also mit: „Die Vendémiaire ist gefallen. Sie, die der Feind geschont, die Kommune von Paris hat sie zertrübt. Heute, die sich Franzosen nennen, haben es gewagt, anzugreifen die Deutschen, deren Wille auf uns gerichtet sind, diese Bewegung der Siege unserer Wälder über das veränderte Europa zu zerbrechen. Können etwa die hilflosen Leiber dieses Anschlag auf den nationalen Ruhm, die Erinnerung an die kriegerischen Tugenden auszulösen, deren rühmliches Sinnbild dieses Denkmal war?“

Was vor 40 Jahren die sozialdemokratischen Volksbegleiter an Rohheit, Gewalt und Tyrannet geübt haben, steht unüberkroffen da. Ihre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit betätigten sie dadurch, daß sie sich, so weit es ihnen nur irgend möglich war, um den Bewußtsein bemüht, daß alles, was befehligt, umgefikt wird. Ihren Untertan befahlen sie die Waffen, daß sie zum Abschied noch einmal gründlich ihre Mordtaten und Verherrlichungsbedürfnisse befestigten. Die Weissen, die in ihrer Gewalt waren, wurden in Massen abgeschlachtet, sie mit Pulver und Petroleum verwanodelten und einen Teil der Pariser Prachtbauten in einen Schuttgüß. In Klüften und unter Ertränken versank die Kommune.

Allo ist vor vier Jahrzehnten praktisch dargelegt worden, was die Sozialdemokratie bezweckt, und nie haben ihre Führer in unserer Vaterlande einen Hehl daraus gemacht, daß die Pariser Kommune von 1871 für ihre Partei das Vorbild bleibt. Rebel hat unter dem fischen Eindruck der Taten der Kommune diese von der Tribüne des Reichstags als Wegweiser für die Ziele der Partei gepriesen, an deren Spitze er noch heute steht. Am 25. Mai 1871 sagte er im Reichstage: „Seien Sie überzeugt, das ganze europäische Proletariat und alles, was noch ein Gefühls für Freiheit und Unabhängigkeit in der Brust trägt, sieht auf Paris. Und wenn auch im Augenblicke Paris unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorgeficht ist, daß die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen werden, der Schlacht des Pariser Proletariats. „Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Roten und dem Müßiggang!“ der Schlacht des gesamten europäischen Volkes sein wird.“ In demselben Sinne haben sich die Parteitage und die Führer der „deutschen“ Sozialdemokratie gehalten, so oft sie für die Pariser Kommune gebacht haben. So verführte Stehmetz der Vater einmal, die Mörder und Brandstifter der Kommune seien nicht Menschen, nicht Verbrecher, sondern ekle Antiken, die für das Befrei der Menschheit freiben und wirken, und ein anderer sozialdemokratischer Führer gab auf die Frage, wie die Diktatur des Proletariats aussieht, die Antwort: „Sicht euch die Pariser Kommune an, das war die Diktatur des Proletariats.“ Am 18. März wird die gesamte sozialdemokratische Presse das Gedächtnis der Schandtat der Pariser Kommune mit dem Bekenntnis zu ihr feiern, um auf neue zu bezugen, daß die Sozialdemokratie, wenn sich ihr eine so günstige Gelegenheit, wie im März 1871 in Paris, bietet, das Schoupiel der damaligen Schreckensherrschaft wiederholen wird.

Das japanische Schreckgepenk. London, 13. März. Was man in Europa längst vermutet hat, nämlich, daß die Furcht vor Japan bei der plötzlichen Mobilisierung der amerikanischen Arme im Spiele war, scheint durch eine nach London übermittelte Depesche des North American in New York seine Bestätigung zu finden. Der Abender dieser Depesche ist der amerikanische Vertreter des mexikanischen Revolutionskomitees Dr. Canaciff, der augenblicklich in El Paso in Texas weilte. Dieser Herr behauptet, von absolut zuverlässiger Seite erfahren zu haben, daß Präsident Diaz mit japanischen Geheimagenten ein Abkommen getroffen habe, nach dem 15,000 ehemalige japanische Soldaten als Arbeiter und Farmer in Mexiko gelandet werden sollten. Diese sollten dann sofort die mexikanische Unruhm anziehen und gegen die Rebellen marschieren. Diaz ist angeblich nicht in der Lage, eine genügende Menge zuverlässiger Truppen unter seinen eigenen Anführern aufzubringen. Wie die japanischen Dienste gelohnt werden sollten, wird nicht gesagt. Die Aufstellung der amerikanischen Baggage-Flotte an der Westküste von Mexiko, die Entsendung von Patrouillen-Schiffen nach dem Golf von Mexiko und die bereits begonnene Enttaltung amerikanischer Streikkräfte an der mexikanisch-amerikanischen Landesgrenze haben diese „Invasion“ japanischer Soldaten, wenn sie in der Tat beabsichtigt war, nun freilich einen Riegel vorgeschoben. New Yorker Blätter sind aus der mexikanischen Hauptstadt telegraphisch, daß Präsident Diaz geradezu wütend sei über die amerikanische Mobilisierung und die unerbittliche Drohung einer eventuellen Okkupation. Es scheint, daß alle hohen mexikanischen Regierungsbeamten ebenso entrückt sind.

Zum Geburtstage des Prinzregenten. München, 12. März. Salustischen der Antikere und die Tagesrevue die sämtlichen Militärkapellen hatten schon in der frühesten Morgenstunden zahlreiche Fußmarchen angeordnet. Bei den Festgottesdiensten in allen Kirchen der Stadt waren die Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Von dem militärischen Festgottesdienst aus zogen die Truppen der Garnison nach dem Waldmühlensplatz zur Parade. Prinz Ludwig nahm den Vorbefehl der Truppen ab. Mit ihm ihn besahen sich die Prinzen des königlichen Hauses, darunter auch in der Uniform des Obersten Feldartillerie-Regiments der 10 jährige Urenkel des Prinzregenten, der kleine Prinz Ludwig. Im Anschluß an die Parade wurde vor dem Armeemuseum das Denkmal Otto des Geschicktes des Hauses Wittelsbach und das Leben des Prinzregenten schilderte, dessen Kreuz gegen das Reich sich stets bewährt habe. Der Prinzregent begab sich vormittags zum erstenmal wieder nach der Entkränkung seiner Schwieger der Herzogin Adelgunde von Wobens mit dieser zur Messe in die Allerheiligen-Kirche. Im Laufe des Tages sind von über hundert Jubiläen höchsten Glückwunschtelegramme eingetroffen, darunter auch die herzlich gehaltene von Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef, dem Präsidenten Fallers, dem Kaiser von Rußland, sowie von allen Bundesfürsten. Vormittags hatte der Prinzregent eine Spazierfahrt durch die Straßen der Stadt gemacht, wobei er wiederum die Dekorationen besichtigte und von der Menge jubelnd begrüßt wurde. Der Prinzregent hat Kaiser Wilhelm die goldene Porträt-Plakette nach Professor v. Silbebrand zum Andenken überandt und dem Reichsanwalt das Bronze-Relief-Widnis von demselben Künstler. Nachmittags fand in der Residenz große Galafest statt. Im alten Rathhaussaal versammelten sich die Bürgerchaft zu einem Festessen. Ebenso hielten zahlreiche Korporationen Festessen und andere Veranstaltungen ab. Den Abend beschloß eine Festvorstellung im Hoftheater und ein großer Raut beim Ministerpräsidenten Grafen v. Bodelwitz, zu welchem auch die Prinzen und Prinzessinnen erschienen waren.

Berlin, 12. März. Bei der Galafest im Rgl. Schloß brachte der Kaiser einen Trinkpruch auf den Prinzregenten aus. Der Kaiser verglich die fertige und männliche Persönlichkeit des Prinzen mit der tief im Boden wurzelnden deutschen Eiche. Während die Jugendtage des Prinzregenten in die Anfänge des vorigen Jahrhunderts zurückreichen, habe ihm die Mittagsstöße des Lebens die aktive Teilnahme an dem großen Aufschwung des deutschen Volkes gebracht und ihm gestattet, sich gleich hervorragend im Kriege wie im Frieden zu bewähren. Ein Förderer der Kunst und aller kulturellen Interessen, werde er getragen von der Liebe

seines Vaternvolkes, von der Verehrung jedes echten Deutschen. Treu seinem Volke, treu dem deutschen Vaterlande, habe er sich allezeit erworben und ebenso habe sich um ihn und die drei deutschen Kaiser allezeit das Band gegenseitiger Treue geschlossen. Zum Schluß hat der Kaiser den bayrischen Gelanden, seinem Souverän der Kolmetisch der Gschäfte zu sein, die den Kaiser und sein Volk an diesem Tage bewegten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Berlin, 14. März. (Sofnachrichten.) Der Kaiser folgte gestern einer Einladung des Justizministers zur Frühstückstafel; dieser ging ein Vortrag darauf. — Die Kaiserin ertheilt dem Fürsten Schlegel aus Anlaß seiner Verhinderung und seines Aufstehens aus dem Pfarramt an Invalidenhaus und dem Augusta-Hospital ein Audienz.

Münster, 13. März. Der jur. Karl Prinz von Ratibor und Corvey ist zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden. Kiel, 13. März. Die Ernennung des bisher zur Verfügung des Gsch. der Marineleitung der Ostsee stehenden Vizeadmirals v. Herzingen, eines Bruders des preussischen Kriegsministers, zum Chef des Admiralsstabes ist vorgezogen worden und wird amtlich bekanntgegeben. Der bisherige Chef des Admiralsstabes der Marine von Zischel ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Er wird in Anerkennung der geleisteten Dienste à la suite des Geschwaders in den Risten der Marine weitergeführt. Gleichzeitig ist der Fregattenkapitän v. Böttgen zum Admiralsstab der Marine zum Abteilungschef im Admiralsstab ernannt worden. Dem Konteradmiral Rinberg, Inspekteur der ersten Marineinspektion, ist auf sein Gesuch der Abschied mit der gefälligen Pension bewilligt und Kapitän zur See Schiemer (Wilhelm), Kommandeur der ersten Matroseninspektion, ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der ersten Marineinspektion beauftragt worden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden Herrn St. B. Gromer, eröffnet, der den Gang eines Schreckens der Verwaltung der Anderenhältnisse zu Ende auf sehr defant gibt, die sich für erkannte Runt empfinden hält. Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Weisung von 150 M. zur Errichtung von sechs Unfallstellen in dieser Stadt. Berichterstatter Herr St. B. Gromer. Vor ca. zwei Jahren hat sich hier, wie bekannt, eine Vereinigung aktiver und passiver Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege gebildet, welche die Kranken herabden Hilfe leisten will. Es wird nun beschlüssigt, auch in Friedenszeiten die Hilfe der Betreffenden bei eintretenden Unfällen in Anspruch zu nehmen, und es sollen in der Stadt sechs Unfallstellen eingerichtet werden, die durch ein Schild mit roten Kreisen kenntlich gemacht werden. Bestimmt ist ferner, vom kommenden Jahr an die Unfallstellen zu haben. Zur Beschaffung von Bedienungsz. machen sich 150 M. erforderlich, welche bewilligt werden.

Der folgende Punkt betrifft Festsetzung einer neuen Vergütungssatzung für die Zeile der Gschäfte in der Stadt. Berichterstatter Herr St. B. Gromer. Im ein einheitliches Straßenschild zu schaffen, sollen künftig, da schon Vorgärten dort angelegt sind, auf der Straße Weiße Mauer-Rohental 3 m breite Vorgärten angelegt werden. Es wird demgemäß beschloßen. Der folgende Punkt betrifft Abnahme von der Durchführung der festgesetzten Bauvorschriften in der Delagube bezüglich des Körperlichen Grundstücks. Berichterstatter Herr St. B. Dietrich. Fernanmitt ist kürzlich in dem erwähnten Grundstücks ein Brand ausgebrochen, und ist der Besitzer des Grundstücks an den Magistrat herangeraten, daß bei Wiederherstellung mit Bezug auf etwaige Abänderungen der räumlichen Verhältnisse Straßenschild z. n. nichts geändert werde. Der Magistrat hat anlässlich dieser Verhandlungen angesetzt, was ihm die Anordnung des gesamten Grundstücks kürzlich abgetreten werden könnte, und hat der Besitzer 100,000 Mark gefordert, außerdem würde die Stadt die Wertzuwachssteuer zu tragen haben. Der Magistrat hat dies Angebot abgelehnt, später hat der Besitzer den Preis auf 80,000 M. ermäßigt, aber auch dieses ist abgelehnt worden. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß im gleichen Sinne.

Der nächste Punkt betrifft Ueberlassung eines Stückes Fläche für Füttermauer in der Hofstraße an einen größeren Hausbau und Einbau der Wasserleitungsleitung. Berichterstatter Herr St. B. Stollberg. Der Baumunternehmer Herr Winter jun. beabsichtigt, in der Hofstraße der Altkirche gegenüber, einen Neubau aufzuführen (speziell mit großen Wohnungen und nach zur Wohnung, das ihm die an sich reparaturbedürftige Mauer, ca. 1000 Mark wert, kostenfrei übergeben und die Wasserleitungen, ca. 700 M., auf drei Jahre gestundet werden. Der Herr Berichterstatter bittet zugestimmen, da mit 3. in Wresburg unter dem Mangel an großen Wohnungen litten und zu beschaffen, daß ihm die an sich reparaturbedürftige Mauer, ca. 1000 Mark wert, kostenfrei übergeben und die Wasserleitungen, ca. 700 M., auf drei Jahre gestundet werden. Es sei anzuempfehlen, daß Herr Winter derartige Wohnungen herstellen wolle, es liege eben ein Ausnahmefall vor, und möge man auf diesem Grunde dem Ansuchen des Herrn Gütler stattgeben. Herr St. B. Gromer ist gleichfalls der Ansicht, daß man die Ueberlassung genehmigt, weil für große Wohnungen getagt werden müsse. Die der Stadt erwachsenen Kosten können in gar keinem Verhältnis zu den indirekten Vorteilen, die durch Schaffung solcher Wohnungen erwachsen. Herr Müller ist gegen die Ueberlassung der Mauer, ebenso Herr Strauß, weil er, der das Gelände für sich, daß sich um einer Stadtverordneten handle, die Stadt um so eher bereit sei, Vergünstigungen einzuräumen. Deshalb müsse man am Prinzip festhalten. Herr Winter sei er entgegen, es bestrebe betriebs der großen Wohnungen zur Zeit bei ein Grundstück, Wresburg muß alles anbieten, die Behörden hier zu behalten, und die Behörden triten auch an die Stadt heran, getragene Wohnungen zu beschaffen. Es sei auf diese Weise ein Ausnahmefall zu geben, dem man Rechnung tragen müsse und von diesem Gesichtspunkte aus sei das Gesuch zu beschleunigen, da ansonsten der Antrag nicht bauen wolle, während im andern Fall er Wohnungen bis zum 1. Oktober d. J. herstellen wolle. Es würde ihm (Wieder) leid tun, wenn die Stadt möglicher Weise die Konsequenzen auf sich nehmen müßte, daß der Bau unterlassen werden sei. Nachdem sich noch im gleichen Sinne die Herren Strauß, Hauswalb, Gier, Stollberg, Schmidt und Lehmann ausgesprochen, während die Herren Graf und Müller den gegenwärtigen Standpunkt einnahmen, wird im Sinne des Magistratsbeschlusses beschlossen, jedoch die reparaturbedürftige Mauer kostenlos abzutreten zu sein. Außerhalb der Tagesordnung kommt Herr St. B. Lehmann — Berichterstatter Herr St. B. Lehmann — die Beratung über einen Betrag von 914 M., dem von 581 Mark für Reparaturarbeiten am Wasserwerk, Beschaffung des Wassers infolge des Sturms, dem Reparatur des Wassers infolge des Sturms. Die Kosten sollen dem Referensfonds des Wasserwerks-Guts entnommen werden, und da in beiden Fällen eine Verzögerung der notwendigen Arbeiten Schaden im Gefolge hätte, haben Kinnen, so hat der Ausschuss-Bericht, nachdem er die Höhe des Antrags geprüft und für angemessen befunden, die Arbeiten so schnell als möglich in Auftrag gegeben. Es entspringt sich hierüber eine lebhafte Debatte, in der das für und wider reichlich erörtert wird und die damit endet, daß die Summen bewilligt werden. Damit schloß die öffentliche Sitzung.

Locales.

Merseburg, 14. März.

Dom-Männerverein. Der gestrige Abend der Halle war sehr stark besucht. Herr Superintendent Professor Witthorn ging davon aus, daß im Alten Testament, wie überhaupt im Altertum, Glaube und Heil m. a. n. enger mit einander verbunden waren, als das jetzt der Fall ist. Die Lehre Jesu hat hier im gewissen Sinne Wandel geschaff: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Und nun vollends der moderne Christen Glaube hat oft wenig Sinn für Heil und Glaube und begrenzt wohl kaum, daß diese beiden zusammengehören. Heimgelüß und Glaube hängen aber nicht nur zusammen, sie bedingen sich sogar gegenseitig, wie dies die Entwicklung des Christentums klar zeigt. Aus dem jüdischen Aberglauben wurde ein hellenisiertes, dann ein romanisiertes Christentum, und letzteres verdient ist es, ein deutliches Christentum geschaff zu haben. Nicht nur die Bibel hier er verbeutigt, sondern das Christentum überhaupt. Dies haben die Dichter G. F. Wegner i. „Guten's letzte Tage“ und Felix Dahn als Außers Gottesart gepriesen, und die Ermüdung unserer modernen religiösen Materie, hat bei der jüngst verstorbenen Uebe eine stehende Stellung einnimmt. Ist ebenso auf die Bedeutung des Christentums bedacht. Der katholische Art Karl Schönherr hat nun ein Drama geschrieben, worin er den graulichen Errennungsversuch dieser beiden Dinge zur Zeit der Gegenreformation in Österreich darstellt, welches einen Sturm der Begeisterung, namentlich in Wien und München, hervorgerufen hat und jetzt überall mit großer, nachhaltiger Wirkung über unsere Bühnen geht. Nach kurzer und klarer Darlegung des Willens und des der Hauptcharaktere umrandenden Weltkreis charakterisierte der Herr Professor Witthorn die Worte und ihre Wissenschaftskämpfe, und verlas die Schlussszene des Dramas, die jetzt, daß wir zwar ein mit modernen naturwissenschaftlichen Mitteln arbeitendes Volk sind, uns haben, aber doch ein echtes künstlerisch geschaffenes Drama, eine Tragödie, die es zur Katharsis bringt, weil sie uns nicht nur niederdrückt, sondern auch erhebt. Nach eingehender Abklärung der Wärdigung des Kunstwerkes kam Herr Superintendent darauf zu sprechen, daß der dargestellte Konflikt ein Zeitproblem behandle und sich daraus die gewaltige Wirkung derselben in deutsch-katholischen Ländern erkläre. Mit besonderer Anerkennung wurde hervorgehoben, wie trefflich und wie echt künstlerisch die Vertreter des Protestantismus gestaltet sind. Diese Menschen sprechen wirklich aus der Tiefe protestantischen Bewußtseins: ein solches Zeugnis für das deutsche Dichtergeschlecht des Besessenen, der beide, Katholiken und Protes-

Anten, mit Viebe umfasst. Dem wollen auch wir nachleben. Wir wollen mit unseren katolischen Mitbürgern Frieden halten, ohne dabei die Gefahr des Ultramontanismus, des unbedingten, fremden Einflusses zu verkennen. Gerade der Ultramontanismus ruft den Konflikt zwischen Heimat und Glaube immer wieder hervor. Das römische System ist die Gefahr, die selbst den besten Willen unserer katolischen Mitbürger lahm legt. Darum ist es eine berechtigte Forderung an sie: Nicht eine Schranke auf gegen Rom! Rom und römischen Einfluß wollen wir als deutsche Protestanten bekämpfen, aber nur in vornehmster Art. — Nach der Pause wurde noch auf Einzelheiten des Dramas eingegangen. Die Debatte war wieder sehr lebhaft und gemütvoll. Namentlich die Herren Dr. Seybold, Rektor Schmidt und Mittelhalschleher Red brachten beachtenswerte Anregungen. Unter Hervorhebung der ethischen Kraft des Schlußes von Glaube und Heimat fand der interessante Abend seinen Abschluß.

Prof. Fischer.

**Familienabend des Neumarkts.** Der Familienabend, den der tschische Verein des Neumarkts vorgesehnt, Sonntag, Abend im „Stranßschloßchen“ abhielt, war recht gut besucht; schon vor 8 Uhr war der große Saal voll besetzt, und später Kommende fanden nur mit Mühe Platz. Ein überaus reiches Programm bot recht viel Gutes und Schönes. Dem gemeinsamen Gesange folgte eine kurze Begrüßungsansprache des Gemeindepastors. Daran schlossen sich Vorträge des Kirchenchorchors, eines aus Mitgliedern des Gesangsvereins „Melodia“ gebildeten Männerchors und eines gemischten Chores, die unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Sachse Vortreffliches leisteten und reichen Beifall fanden. Großen Eindruck machten die von Frau. Mühlhans und Herrn Kantor Sachse vorgelegenen Duette für Sopran und Tenor und die beiden Sopran-Soln, in denen Frau. Hertz ihre prächtige umfangreiche Stimme zur vollen Geltung brachte. Schön und rein trug Herr Predigtamtscandidat Berger unter Begleitung seines Vaters, des Herrn Lehrer Berger, mehrere Stücke auf der Violine vor. Den Vortrag hielt der Privatdozent für orientalische Sprachen an der Universität Halle Herr Lic. Dr. Kahl, der früher Pfarrer an der deutschen Gemeinde in Kairo und im vorigen Winter an dem archäologischen Institut in Jerusalem als Lehrer tätig war; er beschrieb in anziehender Weise eine Reise, die er von Jerusalem nach der Felsenstadt Petra in Arabien, südlich vom toten Meer, unternommen hatte; in Bildern, die er selbst aufgenommen hatte, führte er die ersten landschaftlichen Schönheiten, die gegenwärtigen Bewohner jener Gegend und die eigenartigen Häuser und Heiligtümer der Felsenstadt Petra anschaulich und eingehend vor. Mit lebhaftem Beifall dankte auch ihm die Versammlung. Erst gegen Mitternacht wurde der wohlgeleitete Familienabend mit gemeinsamem Gesange geschlossen.

**Deutschevang. Frauenbund.** Im April d. J. hält Herr Superintendent Wittner hier im oberen Saal des Schloßgartenpavillons im Interesse des Deutschevang. Frauenbundes einen Zyklus von Vorträgen, der „sittliche Lebensfragen“ behandeln soll. Es gelang folgendes zum Vortrag: 1. Montag, den 14. April, „Widliche Gekannt“. 2. Mittwoch, den 26. April, „Freundschaft und Ehe“. 3. Freitag, den 28. April, „Eltern und Kinder“. 4. Sonntag, den 30. April, „Die Frau u. d. das öffentliche Leben“. Wir machen schon heute auf diese, welche Stelle sicher interessierende Vorträge aufmerksam. Das Nähere über Vortragsort, Beginn usw. wird anfang

April im Anzeigenteil veröffentlicht werden.

**Vom Kgl. Lehrers-Seminar.** Bei der gestrigen Seminar-Ausnahmepriifung bestanden von 35 Prüflingen 29. Die Aufsnahme zur Präparande findet kommenden Freitag statt.

**Kammermusik-Abend.** Der hiesige Musikverein kündigt an, daß am 22. März d. Js. 7 Uhr im Schloßgarten Salon der bereits früher in Aussicht gestellte außerordentliche Kammermusik-Abend stattfindet. Das dieser Abend wieder erlebteste Kunstgenüsse bringen wird, das sie sowohl die Namen der Mitwirkenden als das Programm. Ausführend sind die Mitglieder des weit berühmten Gemandhausquartetts, unter ihnen der berühmteste Cellist Deutschlands Professor Julius Klengel, und der Pianist Josef Bumhart, der hier im vorigen Jahre bereits durch seine von edelster Poese erfüllten Klavier-vorträge allgemeine Begeisterung erweckt hat. Vor uns liegen zahlreiche derartig begreiferte Stellen, insbesondere auch über seine letzten Konzerte in Berlin, das sich auch aus ihnen der Eindruck drängt, daß Bumhart unfehlbar schon jetzt zu den ersten Klavierspielern der Gegenwart gerechnet werden muß. Das Programm enthält Meisterwerke aus drei verschiedenen Kunstperioden: das schöne G-moll Klavierquartett von Mozart, das berühmte D-moll Streichquartett von Fr. Schubert, in welchem der Komponist sein bekanntes Lied: „Der Tod und das Mädchen“ zu ergreifender Durchführung gebracht hat und ein modernes Klavierquintett von César Franck, welches überall, wo es gespielt worden ist, die zündendsten Wirkungen erzielt hat. Wir beiführen den Besuch dieses Konzertes auf das Wärmste. Es ist ein Vorzug der Lage Merseburgs in der Nähe von Leipzig und anderer Musikstädte, daß es möglich ist, mit verhältnismäßig geringen Geldopfern den Einwohnern derartig erwählte Kunstgenüsse zu vermitteln. Die Bekundungen des Musikvereins, diesen Vorzug möglichst zur Verbeidung des hiesigen Musiklebens auszunutzen, wird sich aber auf die Dauer nur durchführen lassen, wenn sie in weiteren Kreisen der Stadt durch Beteiligung an den betreffenden Veranstaltungen genügende Unterstützung findet. Einzeltickets sind in der Stollberg'schen Buchhandlung zu haben.

**Konfirmanden-Verzeichnis St. Thomae 1911.** 1. Knaben: 1. Walter Staate, 2. Paul Kahl, 3. Kurt Saul, 4. Richard Weiker, 5. Walter Sanig, 6. Kurt August, 7. Franz Alert, 8. Walter Reinhold, 9. Gustav Büttner, 10. Kurt Busch, 11. Karl Hartwig, 12. Hermann Schelske, 13. Franz Tepper, 14. Paul Schente, 15. Konrad Krause, 16. Hermann Quosig, 17. Willi Alberg, 18. Albert Heidrich, 19. Franz Bitt, 20. Emil Eilermann, 21. Richard Schmidt, 22. Kurt Weber, 23. Oskar Sachse, 24. Hugo Wöhner. Aus Bissen: 25. Friedrich Wied, 26. Ferdinand Lampe. — 11. Mädchen: 1. Margarete Doppel, 2. Bsette Geldler, 3. Martha Dertel, 4. J. a Werner, 5. Luise Herrmann, 6. Elise Warzig, 7. Wilhelmine Kops, 8. Frieda Quas, 9. Martha Klee, 10. Anna John, 11. Emma Dietrich, 12. Martha Niedermeyer, 13. Bertha Kops, 14. Frieda Wünderoth, 15. Elise Schäfer, 16. Martha Richter, 17. Frieda Scherlich, 18. Luise Bergmann, 19. Luise Hindemith, 20. Helene Schulze, 21. Hedwig Breifschneider, 22. Gertrud Weismantel, 23. Anna Sauer. Aus Bissen: 24. Pauline Reinhardt.

**Vom Rathaus.**

Merseburg, den 14. März. Vor einigen Wochen erklärte im Stadverordnetenkollegium Herr Stadvorordner Günther anlässlich einer Besprechung über den Mangel an großen Wohnungen in Merseburg, es sei schlimm, daß man nicht mit Ver-

stimmtheit voraussetzen könne, ob die hier domizilierenden größeren Behörden auch dauernd hier bleiben, wenn man das wüßte, so würden die Baunternehmer so viele Wohnungen herstellen, wie nur gewünscht werde. An diese Verhandlungen wurde man in der gestrigen Sitzung unwillkürlich erinnert, als es sich darum handelte, ein Stück Mauer, welche der Stadt gehört und sehr reparaturbedürftig ist, unentgeltlich an denselben Herrn Günther abzutreten, weil er dort in kurzer Zeit einen Neubau mit größeren Wohnungen aufführen will, den er andernfalls — gleichzeitig unter Einwirkung der Pfaffstörken — nach seiner Erklärung würde liegen lassen. Im Prinzip kann man über die Sache verschiedener Ansicht sein, was aber in den gestrigen Verhandlungen sich ausdrückte, war etwas ganz anderes, als die Aussprache über die 1000 M. für die Mauer und den Nachlaß der Pfaffstörken — es war sozusagen die Fortleitung der Debatte von neuem, daß es z. B. hier an großen Wohnungen fehlt, und daß andererseits die Gewisheit fehlt, ob wir die großen Behöden in der Weise wie bisher, auch hier behalten. Die Bürgerchaft Merseburgs befindet sich in dieser Beziehung tatsächlich in einem Dilemma, die Besten, als fehle es den hiesigen Baunternehmern an dem gehörigen Mut, um frisch an die Sache heranzugehen und ein Risiko auf sich zu nehmen, kann nicht zugegeben werden; sobald auch nur die annähernde Gewisheit bestände, daß die Behöden hier bleiben, würde nach Herzenslust gebaut werden. Trotz der Unsicherheit wird doch gebaut werden, was doppelt bemerkenswert ist, die Worte des Herrn Bürgermeisters in der gestrigen Sitzung, er wünsche, daß ein etwaiges Unterbleiben des projektierten Neubaus der Stadt nicht vielleicht zu schwerem Schaden gereichen könne, werden vielleicht in einem späteren Stadium der Dinge erst einmal wohl verstanden und gewürdigt werden, für heute dürfte es genügen, zu betonen, daß der z. B. bestehende Mangel an großen Wohnungen in absehbarer Zeit behoben sein dürfte. Seitens der Stadt und der Bürgerchaft Merseburgs, wenigstens des größeren, einsichtsvollen Teils derselben, wird alles aufgeboten werden, um die Behöden hier zu behalten.

Vom Thema „Straßenverbreiterung“ ist es seit Wochen still geworden, d. h. seitdem man nichts mehr gehört hat von den Trambahngeleisen, die innerhalb der Stadt gelegt oder nicht gelegt werden sollten. Dieses Thema wird indessen wieder über kurz oder lang auch wieder in der Presse angeknüpft werden. Nachdem Buz's „böse Erde“ nun schon seit beinahe zehn Jahren verschwunden ist und nicht mehr besteht, daß auch der „Hirsch“ zur Strecke gebracht wird, wäre es ganz hübsch gewesen, wenn man an der Ecke der Oberbürgerstraße und der Delgrube, wo kürzlich ein Brand gewüitet, eine Straßenverbreiterung hätte vornehmen können. Was kostet denn das schöne Bauwerk in Bausch und Bogen? Ließ der Magistrat fragen. „Hunderttausend Mark“, lautete die Antwort, da aber die Gemeinden an der Wertzuwachssteuer mit partizipieren sollen, könnte diese die Stadt auch gleich noch mit überziehen. Auf diese Antwort des Herrn Professors entstand ein allgemeines Schlitzen des Kopfes, der Herr Präses sagte zuerst: Hm, hm, darauf die andern secundum ordinem. Da Merseburg keine reiche Gemeinde ist, über die Vermögensfrage der Kommunalsteuern bisher begründete Klagen noch nicht eingelaufen sind und man nicht weiß, was uns alles noch Schönes bevorsteht, so würde das Grundstück auch für 80 000 Mark abgetreten. Wahrscheinlich ist darin mit in Berechnung gezogen, daß mit dem Hause gleichzeitig der Garten aus dem kaufmännischen Geschäft ver-

schwinden würde, ein Moment, auf das die Stadt würde nicht eingehen können, und so wurde auch dieses Thema abgelehnt.

Unlänglich, wenn die Wägenwägen sich durch die Fenster Regit, wenn die ersten Weidenblätter das Auge erfreuen, gib's an den Gymnasien ein Abiturienten-Examen. Im „mündlichen“ gib's kein „Mogeln“, und auch im „schriftlichen“ wird's wohl gegen früher anders geordnet sein. Es gibt Unlänglich bis auf den heutigen Tag, denen bei sonst guter Veranlassung der Pylhagoreische Xhsatz ein Gezei ist, denen das Pentagramm Pein macht bei Tag und bei Nacht. Diejen Unlänglich, meistens künftigen Theologen, wurde früher in famelischer Weise in der „Mathe“ gelehrt. Die besten vier Mathematiker der Interprima traten auf einer „Bude“ eines Kommilitonen zusammen, einer der Bekümmte hatte, kurz nachdem die schriftlichen Aufgaben des Professors erteilt waren, den Wunsch, sich kurz zu deurlaufen und versahand mit den Aufgaben an einen weltabgeliebten Ort, wo einige Tage vorher die Vollenlage genau festgelegt worden war, um dort die Aufgaben zu finden. Kurz nachher erschien einer der vier Unterprimen, holte dort den ominösen Bettel, die Kameraden der Interprima lösten die Aufgaben, schrieben sie so oft ab, als sie benötigt wurden, im Laufe einer Stunde fanden sich auf der Vollenlage die gelösten Aufgaben vor und wurden von jedem einzelnen der Angst Schwügenden in Empfang genommen. So wars früher, vor Jahrzehnten, ob heute die Romantik noch besteht? Sie ist ja auch sonst auf allen möglichen Gebieten ausgeföhrt; wenn man aber heute die jungen Leute hinausstreuen sieht in's Leben, so mag ihnen wohl ein Gefühl der Reue überkommen. Sie sind es, die einst die geistigen Läger und Stützen des Vaterlandes sein sollen, gefestete Charaktere, die in schweren Stürmen Stand zu halten wissen und die sich selbst klar darüber sind, was sie im Leben wollen und was das Vaterland von ihnen erwartet. Nur keine Schwächen und schwankenden Charaktere, keine Halbheiten, fest das Ziel in's Auge gefaßt, fest bleiben trotz des hulenenden Sturmes und die hoch aufliegenden, brandenden Wogen, es sind schwere Zeiten, denen unser Vaterland entgegengeht. Männer braucht es, die wissen, was sie wollen und die nicht umtinken im Augenblick der Gefahr, und wo der jahrelange Unterricht auf dem Gymnasium an den jungen Leuten das erzieht hat, daß sie die Charaktere aus der Antike, die ihnen in leuchtenden Beispielen vorgeführt werden, nachahmen und ebenso feste, heroische Charaktere werden, so hat der Unterricht mehr gebrüht, als wenn sie in der Plantimetrie, Geometrie und Stereometrie mit der Eins abschmecken, blaß! Das Vaterland erwartet von Euch, daß jeder Einzelne seine Schulbildung tue!

**Vermischtes.**

**Leipzig, 10. März.** Ob die Dinge sich gestern so abgelehen? In einem Schwaner der Grünmalter Straße konnte man diese neueste Schöpfung der Mode freilich schon vor etwa vierzehn Tagen beobachten. Aber nun hat sich der Hofenrock in Leipzig auch auf die Straße gewagt; eine blonde junge Dame führte ihn kurz nach acht Uhr abends auf der Zandauer Straße spazierend. Der dunkelblaue, der geteilte Rock wirkte, wie glaubwürdig Augenzeugen berichten, recht elegant und nicht sonderlich auffällig, auf jeden Fall durchaus begehrt. Es ist nichtbestimmbar, ob die Mode der beholten Schönen ein kleiner Schwarm von Bewunderern anlockt. Es spricht aber sehr für den Charakter der Leipziger Bevölkerung, daß die Revolution hier nicht zu Gefallen führte. Man begünstigt sich mit dem Bekleidungen und Bekleidungen und wohl auch mit einem stillen Hängen. Am Ausgang der Zandauer Straße verlor sich die Spur des Mädchens aus der Fremde, das hier zur Bahndirection der neuen Mode wurde.

**persil**

Wissen Sie schon, daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur von selbst wäscht, sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Einziglich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der wertvolleren Sorten.

**Henkels Bleich-Soda**

**Empfehle: Michel**

**Salon-Briketts la Presstorf Heiz-Koks kief. Scheitholz** auch gespalten

und liefern jeden Posten prompt frei Glas.

**Paul Göhlsch,** Fernsp. 309. Neumarkt 39.

**Lichtbad helios**

Mersburg, Weisenfeste, 9. Telefon 320.

**Elektr. Lichtbäder.**

Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Jichtas, Gicht, Infuenza, Mithma, Brustgrentastarrh, Neurosen, Haut-, Nieren-, Magenleib. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8-1 Uhr.

**Gewerbe-Verein.**

**Generalversammlung** Dienstag, den 21. März cr. abends 8 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung, Bericht der Revisoren, Entlassung des Kassierers.
3. Verteilung der disponiblen Gelder der Wirtentasse usw.
4. Vorstandswahl.
5. Festsetzung der Vortragsabende für das Vereinsjahr 1911-12.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Stadttheater in Halle.**

Mittwoch, 15. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Traviata** (Gastspiel der Kammerängerin Stems) — Donnerstag, 16. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Glaube und Heimat.** — Freitag, 17. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Königslinder.**

**Part. Wohnung,** Stube, Kammer, Küche u. Bad. hbr. sofort zu verm. u. l. April oder spät. zu beziehn.

**Globigauerstr. Nr. 29 I.**

**H. Schnee Nachh.**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

### Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Sonnabend, den 25. März 1911

#### Mitgliederzusammenkunft

nachmittags 3 1/2 Uhr, Saalstr. 4.

- Tagungsordnung:
1. Bericht von Frau Gräfin v. Hausen über die Ausschüßführung.
  2. Ansuchen aus Hannover.
  3. Wünsche u. Entwürfe aus der Versammlung.

#### Der Vorstand.

Wir legen zur Vorbereitung der Veranstaltung einen

### Zeichner

zum Abzeichnen von Ortsplänen nach vorhandenen Originalen bei einer Bildende in Merseburg. (613)

Bemerkungen an Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Büro Halle a. S., Abt. f. Zentralstationen, Lindenstr. 70.

#### Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Verteilung einer Dividende von 6 1/2 % für 1910 genehmigt und wird demgemäß der Dividendschein Nr. 9 der Aktien A. und B mit

M. 65.—

von heute ab an unserer Kasse in Berlin, Taubenstr. 22 und den früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst.

Der Geschäftsbericht für 1910 kann kostenlos von uns selbst oder durch unsere Pfandbriefverkaufsstellen bezogen werden.

Die am 1. April 1911 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Berlin, den 13. März 1911

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft. (611)

## Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei unantastbaren Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Treisoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendscheine. (558)

## Blitzableiter-Anlagen und Prüfungen

nach den Vorschriften der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, werden sachgemäß und billigst ausgeführt von

### R. Metzscholdt, Dachdeckermeister,

Merseburg, Lindenstraße 1.

Anschläge und Skizzen kostenlos. (575)

Der große

## Südafrikanische Buren-Zirkus

trifft hier ein und gibt am 18., 19., 20. und mehrere Tage im März hier Vorstellungen. Auftreten der bestrenommierten Buren, Neger, Karolkaner und Indianer, sowie Vorführung einer Anzahl dressierter Schuls- und Freiheitspferde. Auftreten von Reitern und Reiterinnen.

Es ladet ergebenst ein

die Direktion.

## Die Merseburger Kochschule

empfiehlt ihren täglichen Mittagstisch zu 90 Pfg.

(im Abonnement 80 Pfg.) von 12 1/2 Uhr ab.

Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen von Menagen u. einzelnen Schüsseln außer dem Hause.



in Ia verginsteter Ware, zu äußerst mäßigen Preisen, und sämtliche Felds und

## Gartengeräte

in solider, dauerhafter Ausführung, empfehlend die Eisenwarenhandlung von

## Otto Bretschneider

#### Zur gefälligen Beachtung!

- Empfehle die naturreinen
- Hienen Honig Ia Ia a Pfd. 85 Pf.
  - Auflösung Ia Ia a Pfd. 24 Pf.
  - Wermelade a Pfd. 24 Pf.
  - Rahmentaus a Pfd. 28 Pf.

la Deutscherware Ia, bet 5 Pfd. a Pfd. 26 Pf. bet 10 Pfd. a Pfd. 25 Pf.

#### Margarine!

in ganz vorzüglichen unübertroffen. Qualitäten; desig-n bei ebenbürtigen Fettgehalt und Nährwert alle Eigenschaften früherer Marken übertrifft. a Pfd. 95, 85, 80, 70 und 60 Pf.

Rahmentaus a Pfd. 90 Pf. Gewürzter rein-amerikanisches Schmalz a Pfd. 62 Pf. (620)

## Paul Nätzer Nachf.

Fernruf 343. Merseburg Markt 9. Rabatt auf alle vorstehenden Waren nach eigenem Ermessen und bei näherer Kontrolle für den Käufer.

#### Merseburger

### Musikverein.

Mittwoch, den 22. März d. J., 7 Uhr abends,

im Kgl. Schlossgartensalon ausserordentlicher Kammermusikabend.

Ausführende: das Leipziger Gewandhausquartett (Herren Konzertmeister Wollgandt, Carl Wolschke, Herrmann, Professor Julius Klengel) und Herr Josef Pembaur jun. (Klavier).

- Programm:
1. Mozart: Klavierquartett G-moll.
  2. Fr. Schubert: Streichquartett D-moll (Der Tod und das Mädchen).
  3. César Frank: Klavierquintett.

Eintrittskarten (auch für Nichtmitglieder) nummeriert zu 2.50 Mk., unnummeriert zu 1.50 Mk., für Seminaristen und Schüler zu 0.75 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlg.

### Für Gemeinden.

Durch Einweihung zur Stadt sind zwei gute

### Feuerspritzen

50 ltrig zu verkaufen. (517) Leipzig, Erdanstr. 13.

### Schwarze Erde

für den Garten erlucht. (615) Max Teichmann, Hall'sche Str. 9.

### Wohnung

4 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh. lof, zu verm. und 1. April 1911 zu beziehen. Neumarkt 39.

Uhren, Ketten, Goldwaren u. optischer Artikel in großer Auswahl.

### Paul Nitz, Merseburg,

Ober-Burgstraße 6.

## Wäschemangel

für Hand- auch für Kraftbetrieb, tabellos, unter Garantie, billigst verkäuflich. Off. unt. L. B. 1394 an die Exp. dies. Blts. erb.

### Nachlass-Auktion.

Am Sonnabend, den 18. d. M., von vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaumont zur guten Quelle, Seelstraße 14 eine Anzahl Nachlassgegenstände, als:

- 1 Sofa, 1 Sofa-Stuhl, 8 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Kleider-, 1 Wäscher-, 1 Spiegel- 1 M. d. d. u. 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Hochstuhl, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Wardrobe, 1 Kleider-, 3 vollständige Betten, bestehend aus Matratze, Unter-, Deck-, Feil- und Kopfkissen, 1 Tischkasten, 1 goldene Taschenuhr mit Kette, 1 Kuchentisch, Portieren, Decken, Kissen, Fußböden, Blumenarrangements, Haus- und Küchengeräte, Lampen, Gardinen, 1 Plättchen, 1 Waschwanne kleiner Tischentrainer, 1 Sprechautomat, 1 Kasten mit Handwerkzeug, 25 Flaschen Weiß und Rotwein, ein ausgelegtes Bild, 1 Bilder, Bilder, Kleidungsstücke, Wäsche, 1 Bildst. 1 Tisch, 1 Kasse mit Klammern, 4 Kl. Waackel, 3 Büchsen und viel dergl. Hausrat mehr.

Öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern. (614) Merseburg, den 13. März 1911. Fried. M. Kunth.

## Schulranzen und Taschen

in größter Auswahl

Hermann Kundt, Sattlermeister, Gotthardstr. 13. (618)

## Radfahrer!

Wollen Sie Ihr Fahrrad in Stand setzen? Bitte besuchen Sie meine

### Spezial-Abteilung für Fahrradzubehörteile.

Sie finden eine große Auswahl und kaufen in Erfolg- und Zubehörteile bei mir am billigsten.

Ränkel von Mt. 3 50 an, Aufschlänke von Mt. 3 00 an. Es da neuere erhalten Exp. erb.

### Schladitz-Fahrräder.

Marke „Albira“, mit weitgehendster Garantie und solider Ausstattung von Mt. 85 00 an. (546)

### Otto Bretschneider,

Eisenw.-Handlg. Kl. Ritterstraße

### Fritz Schanze,

empfehlen jeden Mittwoch von 6 Uhr an warmen Badschinken, jeden Freitag von 6 Uhr an warmen Böttekamm. (583)

## Billige Kerzen!

Welm Guss leicht beschädigt. Bietet große Kerzen 6 oder 8 Stk. 60 Pfg. Man verlange ausdrücklich Elira-Kerzen von Franz Kapp, Nürnberg. Hier der Richard Kapp, Central-Dröcker. (7)

## Unterricht

in Buchführung, Rechnen, Deutsch, Englisch und Französisch, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschrift und sonstigen Kontorfächern, Privat- und Abend-Kurse. Eintritt kann täglich erfolgen. Handelsschule Merseburg, Entenplan 3. (581)

## Berein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Donnerstag, den 16. März, nachmittags 3 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der „Fünfschnecke“ (612)

## Dr. Frankentafel-Zimmerer zu Merseburg.

Generalversammlung. Sonnabend, den 25. März, abds. 8 Uhr in Köhler's Restauration. Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1910.
2. Beschließene.

Bestes Weizen- und Haferstroh, auch in kleinen Mengen, sowie gutkochende Erbsen zu Mt. 10,50 für den 8. inner gibt ab Rittergut Lützen. (616) Der Vorstand.

## Wohnung.

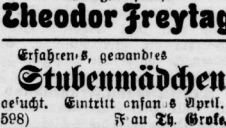
Eh-paar sucht zum 1. Juli d. J. kleine Wohnung, 3 Stuben, 1 Kammer und Küche, im Wert von 50-60 Talern, Off. u. Rönne a. d. Exp. ds. Blts. (617)

## Bettfedern, Bett-Inletts,

Lieferung fertiger Betten. - Billigste Preise. - Theodor Freytag. (584)

## Stubennädchen

erfahren, gewandtes, 588) Eintritt onson 8 April. K u Th. Groß.



Alleinige Fabrikanten: GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT. Nur nicht mit falscher im reibem Streifen. Gold-Medaille Weltausst. Paris 1900.



Radler fahr ADLER. (584)

find immer noch die besten und leichtgegendsten. Zu haben bei: Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse. (584)

## Für Hausfrauen!

Elektra-Kerzen. (584)